

TOOLBOX – Beratung von Kindern in der Grundschule systemischer gestalten

Kerstin Magee

Zusammenfassung

Die Kinder in der Grundschule kommen mit völlig unterschiedlichen Erwartungen und Anliegen in die „Sorgenbüros“ des Deutschen Kinderschutzbundes e.V. Eines haben Sie jedoch gemeinsam: keiner von ihnen hat aktiv eine Systemische Beratung terminiert. Oft ist im Kontext Schule eine „Du musst mir doch jetzt sagen, was ich tun muss!“-Haltung spürbar, es wird ein „Richtig“ und ein „Falsch“ erwartet. Die „TOOLBOX“ skizziert, wie die Beratung in der Grundschule systemischer gestaltet werden kann, wie sie den unterschiedlichen Belangen der Kinder begegnet und wie systemisches Werkzeug den Kindern lösungsorientierte Perspektiven bietet. Ein Praxisbericht.

Im Folgenden skizziere ich eine Auswahl von systemischen Methoden (Werkzeugen), die ich in meinem Arbeitsalltag anwende. Genauer gesagt beschreibe ich meine Übersetzung oder meine Vorschläge dazu, wie Beratung in der Grundschule systemischer gestaltet werden kann. Ein Hauptanliegen bzw. Ziel meiner Nutzung von Systemischer Beratung ist es, die Inhalte so konkret wie möglich in die tägliche Arbeit zu transportieren.

Seit Oktober 2006 arbeite ich für den Deutschen Kinderschutzbund e.V., Kreisverband Westerwald, Ortsverband Höhr-Grenzhausen. Teil meiner Tätigkeit als Schulsozialarbeiterin an einer Grundschule ist das sogenannte „mobile Sorgenbüro“. Das Sorgenbüro ist ein niedrigschwelliges Beratungsangebot. Konkret bedeutet dies, dass eine sozialpädagogische Mitarbeiterin vor Ort in der Schule Beratung für die Schüler:innen anbietet. Die Kinder können dort in geschützter Atmosphäre während der Unterrichtszeit über ihre Sorgen sprechen und sich beraten lassen. Oft schließen sich Beratungsgespräche mit Lehrkräften und/oder Eltern an.

Über die Monate, in denen ich mein systemisches Repertoire immer wiederholt mit meinen Klient:innen anwenden durfte, wurde ich regelmäßig vor die Herausforderung gestellt, den Kindern zu vermitteln, dass es bei mir keine schnellen Antworten und Handlungsanweisungen gibt. Die Kinder kommen mit völlig unterschiedlichen Erwartungen ins Sorgenbüro, keine:r von ihnen hat jedoch aktiv eine Systemische Beratung terminiert. In der Beratung im Kontext Schule ist oft eine „Du musst mir doch jetzt sagen, was ich tun muss!“-Haltung spürbar – die Schüler:innen erwarten ein klares „Richtig“ oder „Falsch“, wie sie es auch sonst

aus dem Unterricht gewohnt sind. Es ist interessant und herausfordernd dieser Haltung in der Grundschule mit einer systemischen „Ich bin die Frau mit den Fragen, nicht die mit den Antworten“-Haltung zu begegnen.

Gleichzeitig ist es für mich faszinierend und inspirierend zu sehen, wie unbedarft sich Kinder im Alter von 6 oder 7 Jahren auf beispielsweise eine Aufstellung im Raum einlassen. Es ist spürbar, wie viel sie mit dieser systemischen Sicht der Dinge anfangen können, auch wenn sie in völlig anderen Lebenswelten zu Hause sind und über keinerlei Vorerfahrung in diesem Bereich verfügen.

Werkzeug 1: Skalierungen

Skalierungsbilder dienen mir als standardmäßiger Einstieg in meine Beratungsgespräche. Damit fungieren sie einerseits als Ritual für die Kinder, in der Beratung anzukommen, und andererseits als Instrument der Verlangsamung. Ich beobachte, wie meine Klient:innen diesen Gegenpol zu einem schnellen und wenig ruhevollen Schulalltag dankbar annehmen. Sie nutzen die Zeit des Auswählens und Ausmalens der Figuren bzw. Zahlen, um durchzuatmen und anzukommen. Zudem bieten die Skalierungen einen spielerischen Einstieg in die konflikthafte Themen, mit denen sich die Kinder auf den Weg ins Sorgenbüro gemacht haben. Auch können während und zum Ende der Beratung immer wieder Bezüge zum „Wie-geht-es-Dir-Bild“ gezogen werden. Ich benutze hier die Skalierungsbilder aus dem „Zahlen-skalen“- oder dem „Figurenbilder“-Malbuch aus dem Manfred Vogt Verlag. Das „Zahlen-skalen“-Malbuch zeigt beispielsweise eine Strickleiter mit den Sprossen 1 – 10, an der ein Kind hochklettert, oder einen Sprungturm im Schwimmbad mit den Sprungbrettern 1 – 10. Das „Figurenbilder“-Malbuch zeigt ein Piratenschiff mit einer Mannschaft, von der jede:r Pirat:in ein anderes Gefühl darstellt, oder auch einen Fußballplatz mit Spieler:innen, denen es allen unterschiedlich geht (mutiger, trauriger, fröhlicher, gelangweilter Ausdruck usw.).

Fragen zu Beginn der Beratung:

- Welche der Figuren passt am besten zu dir?
- Wenn du heute eine der Figuren sein würdest, welche wäre das dann?
- Sagen wir „1“ ist „schlecht“ und „10“ ist „super“. Wie geht es dir heute?
- Welche Zahl passt am besten zu dir? Welche beschreibt deine Sorge?
- ...

Fragen während der Beratung:

- Was müsste passieren, damit du dich von der einen in die andere verwandelst?
- Was könnte diese Figur tun, damit es ihr einen Millimeter besser geht?
- Was müsste passieren, damit du eine Stufe höher klettern kannst?

- Was müsste passieren, um eine Stufe nach unten zu rutschen?
- ...

Fragen nach der Beratung:

- Wenn wir uns jetzt noch einmal dein „Wie-geht-es-Dir-Bild“ anschauen, gibt es dann eine Veränderung?
- An welche Figur möchtest du in den nächsten Tagen denken?
- ...

Beispiel Skalierungsbild „Figuren“, T., 7 Jahre

Über den Zeitraum der Beratung erscheint ein ausgewogenes Stimmungsbild bei T., es gibt gute und schlechte Tage – diese spiegeln sich in der jeweils ausgemalten Figur wider. Die Gesamtheit des Bildes wird auch in der Beratung zum Thema gemacht: „Es gibt schlechte und gute Tage, du hast alle gemeistert. Wie hast du das geschafft?“ T. wirkt bei der letzten Beratung mit der Idee, dass es im Leben immer ein Auf und ein Ab gibt, sichtlich erleichtert.

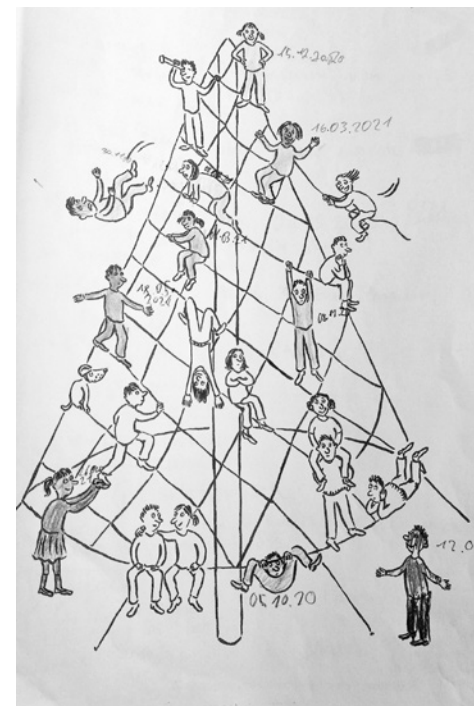


Abbildung 1

Beispiel Skalierungsbild „Zahlen“, E., 10 Jahre

Es fällt auf, dass sich die Stimmung von E. über den Zeitraum der Beratung in der unteren Hälfte der Zahlen befindet. Dieser Beobachtung begegne ich in der Beratung immer wieder mit Ressourcenübungen. In der letzten Sitzung überrascht mich E. mit der Stufe 10: sie hatte sich getraut im „Harry Potter“-Kostüm in die Schule zu gehen. Ein riesiger Schritt in Richtung Selbstbewusstsein und Mut.

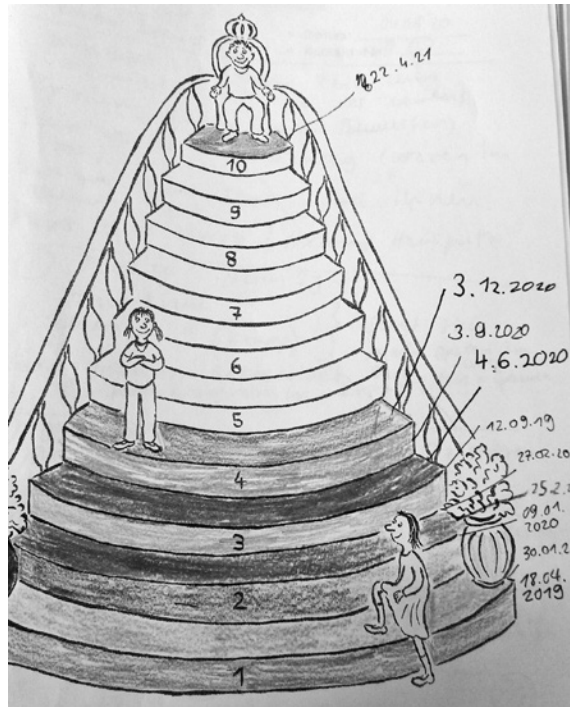


Abbildung 2

Werkzeug 2: Timeline/Arbeiten mit dem Seil

Die Coronapandemie hat meine Arbeit über einen langen Zeitraum gelähmt. Statt mich im Raum mit den Kindern zu bewegen, war ich nach dem Shutdown 2020 zunächst hinter einer Plexiglas-Scheibe an einen Tisch gebunden – die Kinder vice versa auf der anderen Seite der Scheibe. Die Beratung beschränkte sich auf das Gespräch und die Arbeit mit den Skalierungsbildern. Seit die Coronamaßnahmen gelockert werden können, taut auch

meine Beratung wieder auf: es wird lebhafter, ich komme wieder in Bewegung. Ich erlebe, wie viel lebhafter und konkreter meine Beratung sein kann, wenn wir schwierige Lebensumstände und Sorgen wieder in den Raum bringen und darstellen können. Ein Seil wird hiermit zum Tool, um die verschiedenen Themen zu repräsentieren – zurzeit ist das allgegenwärtige Thema Angst. Angst vor Corona, vor Ansteckung, vor Verbreitung des Virus, Angst, weil die Eltern oder Großeltern an Corona erkrankt sind, Angst, weil Familienmitglieder oder Freunde der Familie an Corona erkrankt oder gestorben sind.

Das Seil nutze ich in diesen Fällen, um die Größe der Angst darzustellen, um diese dann mit Ressourcen-Kärtchen zu füllen. Das Seil wird als Darstellung des Ist- und Möglichkeitsraums (Molter, Nöcker 2018) oder als Strecke zwischen den Polen „Angst“ und ihrem jeweiligen Gegenstück verwendet.

In einem meiner Beratungsgespräche wurde das Seil sogar zum Angst-Monster, welches Corona vertreibt.

Beispiel M., 6 Jahre

M. möchte über seine Angst sprechen, genauer über seine Angst davor, dass seiner Mutter etwas zustoßen könnte. M. legt ein Seil in den Raum: Das eine Ende repräsentiert seine „Angst“. Als Gegenpol entwickelt er die Idee, „fröhlich“ zu sein.

Das „x“ (in der folgenden Skizze der Aufstellung) repräsentiert seinen jetzigen Standpunkt. Er kann gut spüren und verbalisieren, dass die Angst in seinem Kopf („Gehirn“) sitzt. Er möchte gerne in den „fröhlichen“ Bereich eintauchen, das würde er im „Herz & Gehirn“ spüren. Sein jetziger Standpunkt wird durch einen Tiger oder Löwen repräsentiert, sein Wunsch-Ort durch einen Vogel. „Tiger“ und „Löwe“ beschreibt er als gefährliche Tiere. Mit dem „Vogel“ assoziiert er die Fähigkeit, fliegen zu können.

In einem nächsten Schritt entwickeln wir mögliche Faktoren, die ihm helfen könnten von „Angst“ in Richtung „fröhlich“ zu gehen. M. beschriftet Moderationskarten mit Zahlen und legt diese an das Seil an.

1. Als Faktor 1 benennt er „wenn der Sturm vorbei ist“ (sowohl sinnbildlich als auch real, die Beratung fand an einem stürmischen Tag statt). Die Karte „1“ legt er ca. mittig zwischen die Pole „Angst“ und „fröhlich“.
2. Faktor 2 wäre für ihn, seine verlorenen Pokémon-Karten wiederzufinden (ich empfinde diesen Faktor als großartig: er gibt dem schweren Thema Angst eine so wunderbare kindliche Konkretisierung). Die Karte mit der „2“ liegt schon deutlich näher am fröhlichen Pol.
3. Als Faktor 3 beschreibt M. seine Mutter, legt diese Karte sogar noch jenseits des Poles „fröhlich“ und bezeichnet es als „überfroh“, wenn er bei seiner Mama ist.

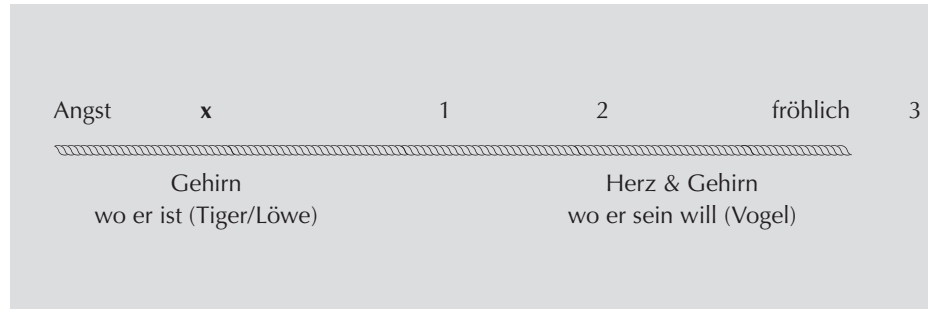


Abbildung 3

Beispiel L., 9 Jahre

L.'s Thema der Beratung ist ihr Alltag in der Coronapandemie, den sie als „extrem nervig“ beschreibt mit all den Einschränkungen wie Kontaktreduzierung und Hobbys, die seit Monaten nicht ausgeübt werden können.

Ich lege ein Seil in der Form einer liegenden Acht aus und schlage L. vor, für den einen Kreis zunächst einmal zu sammeln, „was nervt“.

L. kann gut beschreiben, wie „beleidigt“ sie ist, dass sie sich zurzeit nicht mit Freundinnen treffen darf und dass niemand bei ihr übernachten kann. Sie ist „sauer“, dass das Turnen seit Monaten nicht stattfindet. Schließlich kann sie nicht nachvollziehen, wieso ihre Eltern trotz all der Einschränkungen auch immer noch ihren Handy- und Tablet-Konsum reglementieren. Es scheint L. großen Spaß zu machen all diese negativen Gefühle in den Raum zu bringen und auch pantomimisch darzustellen. Sie stellt sich mit in den Kreis und zeigt mit ihrer Körpersprache, wie „extrem genervt“ sie ist.

Nachdem wir all dies ausführlich gewürdigt haben, schafft es L., für den zweiten Kreis positive Aspekte an ihrer momentanen Situation zu finden und einen Ausblick in die Zeit nach Corona zu beschreiben. Wir überlegen gemeinsam, ob es nicht neben den „nervigen“ Aspekten auch Dinge gibt, die zurzeit gut laufen oder sich sogar durch die Pandemie in ihrem Alltag verbessert haben. L. findet hier Aspekte wie „ausschlafen“ (durch das Homeschooling muss sie keinen frühen Schulbus nehmen) oder „Krimi-Dinner“ (ein Online-Erlebnis, welches sie ohne die Pandemie so nicht erlebt hätte).

Mir wird hier wieder sehr deutlich, wie wichtig die ausführliche Würdigung der schwierigen Situationen ist, in denen sich die Kinder befinden. Ich beobachte an mir oft den Impuls, zu schnell in den Aufbau, die Resilienz, die Ressourcenarbeit gehen zu wollen. Die Aufstellungen helfen mir, in meiner Beraterischen Tätigkeit innezuhalten und die Würdigung der Problemlagen nicht aus dem Auge zu verlieren. Sie entschleunigen den Prozess und helfen keine Schritte zu überspringen.

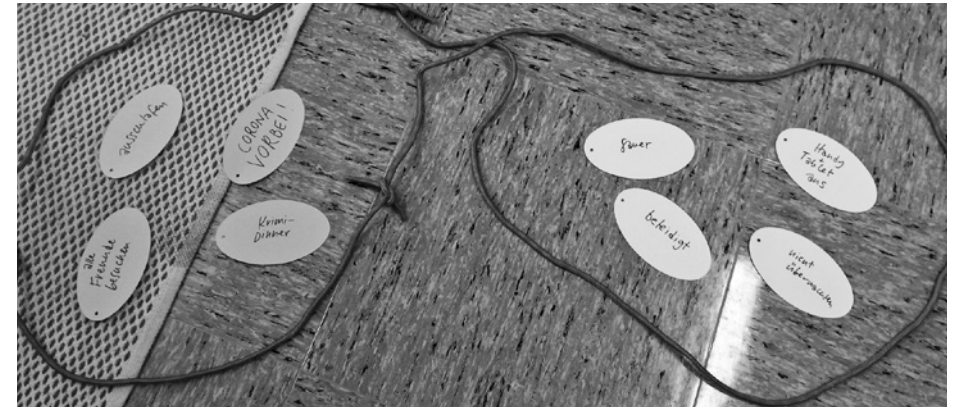


Abbildung 4

Beispiel S., 7 Jahre

Gleiches Thema: „Alltag mit Corona“

Die Abbildungen zeigen die Moderationskarten, bevor sie in die liegende Acht gelegt wurden.



Abbildung 5

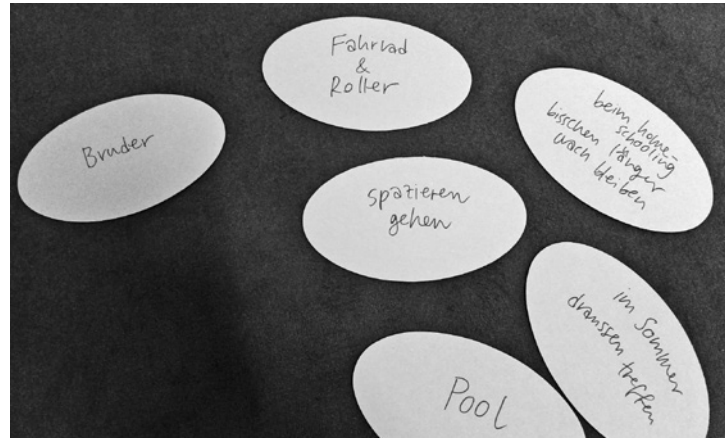


Abbildung 6

Werkzeug 3: Visualisierungen

Die Visualisierungen erlauben den Kindern, ihre Sorgen im wahrsten Sinne des Wortes im Sorgenbüro zu lassen und diese zunächst einmal zu sichten und zu ordnen. Je klarer etwas für die Kinder sichtbar ist, desto weniger bedrohlich und diffus erscheint es oftmals zu sein. Immer wieder erlebe ich, dass es ein Hauptanliegen meiner Klient:innen ist, „einfach“ von ihren Sorgen zu berichten. Für mich bedeutet dies, diese zu würdigen, zu bezeugen und die Möglichkeit zu schaffen, die Sorgen sinnbildlich im Sorgenbüro zu belassen. In meiner Arbeit kommen hierfür Moderationskarten, „Sorgenblätter“ (DIN-A4-Seite mit dem Umriss eines Buchenblattes, in welches man seine Sorgen schreiben kann), das Mobiliar im Büro und vieles mehr zum Einsatz.

Beispiel L., 6 Jahre

L.'s Thema für die Beratung ist seine Angst vor einem „Poltergeist“ auf dem Dachboden seines Elternhauses. L. befindet sich in einem Dilemma: der Dachboden ist „off-limits“, seine Eltern haben ihm ausdrücklich verboten allein auf den Dachboden zu gehen. Er war trotzdem oben, hat den „Poltergeist“ gesehen und gehört. Jetzt kann er nicht mit Mama oder Papa über seine Angst sprechen, dann müsste er ja verraten, dass er heimlich auf dem Dachboden war. In der Beratung werden zwei flache Hocker zu „Mama“ und „Papa“. L. schafft es, sich in einer mutigen Pose vor die beiden Hocker zu stellen und den Hockern stellvertretend ganz ausführlich von dem Poltergeist und seiner Angst zu berichten.

Am Ende der Beratung frage ich L., ob ihm dieses „Üben“ denn eventuell Mut gemacht hat auch in echt mit seinen Eltern zu sprechen. Daraufhin lacht L. fröhlich und laut, sagt

lächelnd: „Auf gar keinen Fall!“ und rennt zurück in seine Klasse. Ich beobachte hier, wie essenziell es ist, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre eigene, persönliche Lösung zu finden. In diesem Fall war die Möglichkeit, seine Sorgen im Sorgenbüro zu lassen und sich stellvertretend die Angst „von der Seele zu reden“, für den Moment und dieses Kind genau richtig und genug.

Beispiel P., 9 Jahre

Für P. steht im Vordergrund, ihre Sorgen zu ordnen und zu sortieren. Es ist ihr wichtig, dass die Moderationskarten, auf denen sie ihre Sorgen verschriftlicht, in meinem Ordner verbleiben und sie diese bei jeder Beratung wieder vor sich ausbreiten kann, um zu entscheiden

- über welche Sorge sie heute sprechen möchte
- ob eine neue Sorge/ein neues Thema hinzugekommen ist oder
- eine Sorge/ein Thema sich erledigt hat.

Zeremoniell wird die Karte dann, deren Sorge/Thema sich erledigt hat, in winzigste Schnipsel zerrissen und in den Mülleimer geworfen.

Aktuell ist auf ihren Sorgen-Karten Folgendes vermerkt:

- „Oma vermissen“ (im Pflegeheim, kann sie nicht besuchen)
- „Papa vermissen“ (Eltern sind getrennt, Vater ist derzeit an Corona erkrankt)
- „Tante vermissen“ (wohnt in Italien, kann sie nicht besuchen)
- „Schade, dass meine Lieblingsoma tot ist und mein Lieblingsopa krank ist“
- „Kaninchen“ (sorgt sich um ihre Sicherheit: die Kaninchen ihrer Freundin hat der Fuchs geholt)

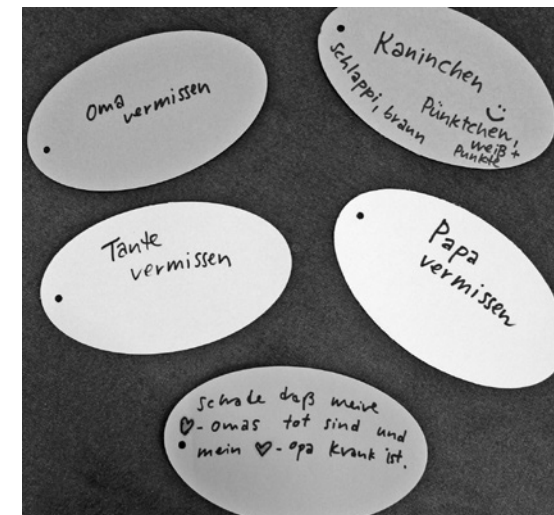


Abbildung 7

Interessant zu vermerken ist, dass sich P. nicht in jeder Beratung ihren Sorgen, im Sinne von einer tiefer gehenden Auseinandersetzung, widmet. Es wird regelmäßig gesichtet und sortiert, ab und an wünscht sich P. jedoch lediglich ein Spiel im Anschluss zu spielen, ohne weiter an ihren Themen zu „arbeiten“.

Werkzeug 4: Ressourcenaktivierung

Die Arbeit mit Ressourcen ist ein Kernelement meiner täglichen Arbeit. Während meiner Erfahrungen mit der Anwendung systemischer Methoden wird mir immer wieder bewusst, wie wenig hilfreich die Frage nach dem „Warum“ der Sorgen und Schwierigkeiten ist und wie hilfreich im Gegensatz dazu ein Stärken und Aufbauen meiner Klienten ist, um diese wieder handlungsfähig zu sehen. Die Arbeit mit Kindern im Grundschulalter hat den Vorteil, dass diese sich in den meisten Fällen gerne und unvoreingenommen auf ressourcenaktivierende Übungen einlassen.

In meinem Sorgenbüro kommen folgende Materialien/Konzepte hierfür zum Einsatz:

Kraftsteine

Es liegt immer eine Auswahl an schönen Halbedelsteinen vor Ort in meinem Büro. Diese „Kraftsteine“ dienen als Glücksbringer, Mutmacher, Erinner-mich etc. Manche Kinder legen sich über den Zeitraum ihrer Beratung eine regelrechte Kraftstein-Sammlung zu, anderen genügt ein Stein, den sie immer wieder einsetzen. Die Steine passen in Mäppchen (Etuis), Hosentasche, Jackentasche oder finden einen Platz auf dem Nacht- oder Schreibtisch der Kinder.

Krafttiere

Meine persönlichen beiden Krafttiere – Schildkröte und Elefant – sind immer im Sorgenbüro und dienen als geduldige Zuhörer, aber auch als Vorbild, wenn ich meinen Klienten das Prinzip eines Krafttieres erläutere. „Welches Tier könnte dir Kraft und Mut geben? Stell dir vor, dein Krafttier steht in der schwierigen Situation neben dir oder es sitzt auf deiner Schulter und gibt dir Kraft und Mut.“ Die Krafttiere, die ich im Sorgenbüro kennenlernen durfte, umspannen die ganze Weite von einem Schmetterling über Hunde, Katzen, Pferde bis hin zu „einer ganzen Herde Dinosaurier“.

Auch den Übergang zur weiterführenden Schule und den damit verbundenen Abschied ritualisiere ich mit der ressourcenaktivierenden Idee des Krafttieres: Zum Abschied dürfen sich die Kinder der Abschlussklassen eine Schleichtier-Figur aussuchen verbunden mit der Frage „Welches Tier kann dir für die nächste Zeit, für die neue Schule am meisten Kraft und Mut geben?“



Abbildung 8

Gläser der guten Nachrichten

Die Gläser der guten Nachrichten schmücken die Fensterbank in meinem Büro. Als Gegenpol zu herkömmlichen Nachrichten, die zumeist negativ konnotiert und wenig hilfreich im Sinne der Aktivierung von eigenen Ressourcen sind, möchten die „Gläser der guten Nachrichten“ Hoffnung machen. Die Kinder dürfen in jeder Beratung ihr Glas mit einer neuen „guten Nachricht“ füllen. Dies können Alltäglichkeiten sein (z.B. „Die Sonne scheint heute“), aber auch positive Nachrichten, die den Beratungsprozess widerspiegeln (z.B. „Ich habe mich endlich getraut mit Papa über mein Problem zu sprechen“). Die Gläser füllen sich nach und nach und verströmen die positive Botschaft „Auch in der schwierigsten Zeit gibt es gute Nachrichten, die mehr und mehr werden.“



Abbildung 9

Sonne der Stärken / Universum der Stärken / Blume der Stärken

In dieser Übung können die ressourcenaktivierenden Elemente eines Kindes auf folgende Art und Weise dargestellt und in den Raum geholt werden:

Die „Sonne der Stärken“ ist zunächst einmal ein Blatt Papier mit verschiedenen Kreisen. Der zentrale Kreis in der Mitte symbolisiert das Kind. Es ist eingerahmt von Menschen, Tieren oder Dingen, die ihm oder ihr guttun, ebenfalls symbolisiert als Kreise. In einem ersten Schritt suchen wir gemeinsam genau diese Dinge, Tiere oder Menschen, die gut tun. Danach überlegen wir, wie bzw. wodurch diese gut tun, und beschriften das Blatt dementsprechend.

In der Raumarbeit „Universum der Stärken“ werden zunächst Ressourcen des Kindes auf Moderatorenkarten gesammelt. Diese werden in einem zweiten Schritt um das Kind herum platziert. So wird es für das Kind erlebbar, wie es von seinen stärkenden und Mut machenden Ideen eingerahmt ist.

Die „Blume der Stärken“ setzt sich aus Moderationskarten („Blütenblättern“) zusammen. Diese können, nachdem sie beschriftet wurden, als Blume aufgeklebt werden. Manche Kinder nehmen sich ihre Blütenblätter mit nach Hause, andere bitten mich diese für sie im Sorgenbüro aufzubewahren.

Fazit

Die systemische Toolbox bereichert und erweitert meine Beratung mit Kindern im Grundschulalter tagtäglich. Die Beratung wird darstellbarer, räumlicher, greifbarer. Durch die Tools, die die verschiedenen Anliegen meiner Klient:innen (be)greifbar machen, können sich die Kinder selbst gestärkt wahrnehmen: sie gehen beispielsweise auf einer Skala oder einem Seil tatsächlich räumlich einen Schritt weiter, sehen ihre Ressourcen schwarz auf weiß auf Moderationskarten und können diese mitnehmen.

Die Werkzeuge sind flexibel, agil und wandelbar. In der Beratung gestalte ich einerseits das Beratungssetting mit ihnen. Andererseits machen sich die Kinder die Tools zu eigen: meine Klient:innen „spielen“ mit den Tools, sie formen diese, sie setzen sie mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Annäherungen selber ein.

Im Zusammenspiel mit der systemischen Haltung einer ressourcenorientierten „Schatzsucher:in“ können mit der TOOLBOX lösungsorientierte Perspektiven für die unterschiedlichsten Belange von den Klient:innen im Sorgenbüro erarbeitet werden.

Literatur und weitergehende Literaturempfehlungen

- Asen, E. (2013). So gelingt Familie. Heidelberg: Carl-Auer.
- Dreesen, H., Vogt, M.: Das Figurenbildermalbuch/Das Zahlenskalenmalbuch. Bremen: Manfred Vogt Verlag.
- Furmann, B. (2019). Es ist nie zu spät eine glückliche Kinderheit zu haben. Dortmund: Verlag modernes lernen.
- Gräßer, M., Hovermann, E. (2020). Ressourcenübungen für Kinder und Jugendliche. Weinheim: Beltz.
- Molter, H., Nöcker, K. (2018). Systemisch Schule machen. Heidelberg: Carl-Auer.
- Schmidt, G. (2002). Einführung in die systemische Therapie. Heidelberg: Auditorium-Verlag.
- Schwing, R., Fryzer, A. (2018). Systemische Beratung und Familientherapie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Dipl.-Päd. Kerstin Magee: Systemische Beraterin. Geboren 1979 in Gevelsberg, Studium der Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Sozialpädagogik & Pädagogik der frühen Kindheit an der BUGH Wuppertal und der Universität Koblenz. Weiterbildung Systemische Beratung am IF Weinheim von 2018 bis 2021. Seit 2006 für den Deutschen Kinderschutzbund e. V. tätig: Schulsozialarbeit, Beratung von Kindern und Familien im „mobilen Sorgenbüro“, Entwicklung, Durchführung und Koordination von Gewaltpräventions- und Sozialkompetenzprojekten in Kita und Grundschule.
kerstin.magee@kinderschutzbund-westerwald.de



© Caroline Schilling